

COVID-19: Überforderung der Jungen und Gesunden

von *Sanela Tadic (im April 2020)*

"Lange schon war auf dieser Welt nicht mehr so deutlich erkennbar, welche Infektionen und Krankheiten wir vor **COVID-19** schon hatten:

Wir sind Fitness-gestählte Süchtige, die in innerer Armut leben. Wir fürchten den Verlust der Kontrolle, des Geldes, der Arbeitsplätze, der sicheren Routine, der Jugend, der Schönheit und des Wohlstands mehr als den Verlust der wahren Gesundheit und des Lebens, unseres eigenen und den von Mitmenschen. Denn wir leben in einer Gesellschaft, in der diese Verluste uns so schlimm wie der Tod erscheinen müssen. Wir fürchten das Alleinsein, die eigenen Gedanken und Gefühle in der Stille wahrzunehmen mehr als den Kollaps des Gesundheitswesens und der Menschen, die Übermenschliches in ihm leisten. Wir fürchten im Widerspruch dazu den Vorrat an Zeit und Nähe mit unseren Liebsten. Wir fürchten das Nicht-Beschäftigt-Sein, wenn wir nicht oder weniger arbeiten müssen. Wir fürchten die nun fehlenden Ausreden und Ausweichmanöver, wenn es um echte Begegnungen und Gespräche im kleinen Kreis geht, ohne dabei etwas zu tun. Wir neigen zu Langeweile und Zerstreuung in einer Welt, in der es so viel mitzerleben, mitzureden, mitzufühlen und mitzudenken gäbe, wenn wir bloss auch in unserer inneren Welt derart aktiv sein wollten.

Wir aber brauchen die äussere Ablenkung wie eine Droge, die sich wöchentlich wiederholenden Events im Alltag, permanente physische Aktivität, die täglichen Termine, Hektik, Raserei, den Lärm von Schritten und Fahrzeugen, das wenig fordernde Geschwätz von Stimmen. Wir brauchen den offensichtlichen Gleichschritt in der Gesellschaft, um uns in ihr zu zeigen, uns an ihr zu orientieren und jemand in ihr zu sein. Dabei sind die meisten von uns gleich fremdgesteuert und eintönig. Berechenbare Einzelne aus der einflussreichen Masse, die nicht leben, vielmehr funktionieren, scheinen und in den Augen derer was bedeuten wollen, die ihnen selbst nichts bedeuten... Ein weiterer Höhepunkt an Absurdität in unserer Menschheitsgeschichte.

Wenn es wirklich eine unsichtbare, bessere Welt über der unsrigen gibt, sie möge uns beistehen, und zwar dann, wenn die Pandemie-bedingte weltweite Wirtschaftskrise und der unfreiwillige Stillstand aller Menschen die Erde ein drittes Mal abgrundtief böse und zum globalen

Massenfriedhof machen sollten... Heute bräuchte es dafür weder Monate noch Jahre. (Wir haben ja das Geld, die Technik und die Maschinen.) Erst dann erfahren wir vielleicht, was eine ausserordentliche Lage - was das Leben tatsächlich bedeutet.

Denn wir Menschen werden den einen Virus einfach nicht los: Diese arrogante Gleichgültigkeit – solange es uns nicht betrifft. Diesen immensen (für Mensch, Tier und Natur) schädlichen Mangel an Empathie. Gegenüber allem, was atmet, fühlt und denkt, während wir unsere Aufmerksamkeit auf alles richten, was uns irgendwann vernichten wird, was aber immer zu 'funktionieren' und zu nützen scheint: Zahlungsmittel, Dinge, Waren, Technik und Maschinen. Ob Ding oder Mensch, beides solle bitte nicht alt, verbraucht und reparaturbedürftig sein.

Aber wer denkt schon solche Gedanken, irrationale Verschwörungstheorien von Spinnern - im scheinbar allerhärtesten Überlebenskampf unserer modernen Wohlstandsgeschichte: Verbannt aus der grossen Masse, der Gesellschaft, die uns den einzigen Halt zu geben scheint. Quarantäne, Home Office, eingeschränkte Shoppingmöglichkeiten, keine Stählung im Fitnesscenter, keine Beauty Oasen, drohende Rezession und Gott bewahre: Konsumrückgang. Es geht nicht mehr nur um Arbeit und Geldverdienen und –ausgeben. Womöglich werden wir ärmer, schwächer und sogar unsichtbar? Und dann noch dieser lästig-sentimentale Gemeinschaftssinn und die synchron gefürchtete Individualität, Verzicht, Bescheidenheit... all sowas Krasses. Dabei dauert es erst drei Wochen an. Im Krieg soll das ja auch so schlimm sein – oder ist es schlimmer?

Es soll ja immer noch Menschen in manchen Teilen der Welt geben, die leben immer so. Im Krieg oder wie im Krieg. Echt jetzt! Sogar ohne dass sie irgendwo zuhause bleiben könnten, wo sie sich wohlfühlen, ohne Kreditkarte, WLAN, Netflix, Food-Delivery und Krankenkasse. In ständiger Angst vor Krankheit und Tod und in Sorge und Trauer um Menschen, die sie lieben. Mit der Gewissheit, dass dies alles nicht aufhört und es die Wohlstandsmenschen, die das im Fernsehen bei einer Packung Chips sehen und weiterzappen, nicht kümmert. Echt krass sowas... wie dieser Virus auch uns Junge und Gesunde überfordert und fordert. Dafür haben wir doch gar keine Zeit – für die Probleme der Armen, Schwachen, Kranken und Alten... egal wo! Und irgendwie haben wir auch null Bock drauf die Welt zu verändern, das Gesellschaftssystem zu hinterfragen. Es soll einfach alles wieder normal weitergehen bei uns. "

~ Sanela Tadic ~